

1978

M

311

(67)



Die Edle

Sündelin

schloß

Ihren Jugend=Lauff:

man

senckte Ihr Gebein zu sanfter Ruhe nieder.

Drum richteten dabey

Dies

Ihren=Denckmal

auf/

mit Wehmuths-voller Hand

Die Laustischen Gebrüder.

HALLE,

Gedruckt bey Johann Brunerten, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.



Je wünscht ein Steuermann den sichern Port
 so sehr/
 Als wenn sein morsches Schiff im Grunde
 reißt/ und springet;
 Und Nereus ihm bereits/ trotz aller Ge-
 genwehr/
 Bey allzulanger Fahrt durch alle Seiten
 dringet.

Kein Caper/ keine Fluth/ kein brausender Orcan
 Hält seiner Hoffnung Lauff mit solcher Strenge an/
 Als wenn dasselbige bey schwarz-bewölkten Norden
 Auf offener See im Raume lech geworden.
 Denn sieht er früh und spät bekümmert um sich her/
 Woher der Himmel ihm doch werde Hülfe schicken.
 Er seufzt: Ach! möcht' ich doch von fernem ohngefähr
 Das Ziel von meiner Noth/ mein Vaterland erblicken.
 Und eilt ein Rachen denn zu seiner Hülff' herbey:
 So macht er seinen Geist von allen Kummer frey;
 Und läßt mit frohen Muth (darf er nur nicht ertrinken)
 Das abgenutzte Schiff zu Grund und Boden sinken.
 Dis ist ein ächtes Bild von unsrer Lebens-Bahn.
 Der Geist ist Steuermann: das Schiff die Leibes-Höhle:
 Der Glaube der Compaß. Der Cours geht Himmel an/
 Ins frohe Vaterland der Gott-geweyhten Seele.
 Wenn unsre Fahrt so denn fast achzig Jahr erreicht/
 Der doch von hunderten kaum eines Alter gleicht:
 Beginnt des Leibes-Schiff ganz merklich lech zu werden/
 Man fühlet überall des Alterthums Beschwerden.
 Um so viel mehr verlangt der Sehnsuchts-volle Geist/
 Uns frohe Engel-Land mit ehsten auszustiegen/
 Eh' ihn ein harter Sturm an Fels und Klippen schmeißt/
 Wenn Sarg und Grab sich ihm an allen Enden zeigen.
 Er ist nur auf sein Heil wie Simeon bedacht/
 Und wiederholet stets dis Seuffzen Tag und Nacht:
 Komm/ angenehmer Tod/ komm/ komm/ du Schlafes Bruder/
 Führe mich zum sichern Port mit deinen schnellen Ruder.

Ist dieses Contrefait jemanden unbekannt:
 Der wird/ was hier mein Kiel im Schatten abgerissen/
 Selbst im Original, eh' ich es noch genannt/
 Bey unsrer Seligen gar leicht zu finden wissen.
 Ihr Leben reichte fast hinnauf an achtzig Jahr;
 Das einer langen Fahrt zum Himmel ähnlich war:
 Der edle Geist ließ nie das Steuer aus den Händen/
 Und suchte stets den Cours dem Polo nach zu wenden.
 Des Leibes-Fahrzeug ging durch Sturm und Wellen hin/
 Nach Wunsch des Steuermanns bey muntren Jugend-Jahren.
 Die Klugheit lenkete als ein Compaß/ denn Sinn
 Durch Strudel Syrt und Fels behutsam hin zufahren.
 Ihr Herz war immerdar mit kluger Wachsamkeit/
 Im Glück und Wohlergehn auf schlimme Fahrt bereit:
 Sie ließ sich keinen Sturm bey trüben Creuzes-Tagen
 Von ihren muntren Lauf zum Himmels-Port verschlagen.
 Doch wie gemeiniglich der favorable Wind/
 Mit welchen man an Boordt/ und unter Segel gehet/
 So bald das schnelle Schiff die weite See gewinnt/
 Des Schiffers Lauffe sich gar leicht entgegen drehet:
 So stieg der Seligen in ihren Lebens-Lauff
 Vor Ihren Ende noch manch trübes Wetter auf/
 Das Ihren muntren Geist in seinem Lauff gestöhret/
 Und Ihren schwachen Leib ganz merklich abgezehret.
 Denn über dreßßig Jahr stieg schon Ihr Witwen-Stand/
 Den man mit allen Recht ein weites Weh' genennet.
 Denn fühlt Naemi dort des Höchsten schwere Hand/
 So hat Sie dieses Creuz nicht weniger gekennet.
 Wie auch kein Schmerz so sehr der Witwen Herz verlest/
 Als wenn der Kinder Tod dasselb' in Thränen setz:
 So hat Sie diesen Schmerz gedoppelt fühlen müssen/
 Da Ihr ein früher Tod zwey schöne Zweig' entriß.
 Ja/ was noch mehr/ zulezt verging Ihr das Gesicht/
 Sie mußte lange Zeit in dunkeln Schatten bleiben.
 Sie war den Schiffen gleich/ die ohne Sternen-Licht
 Bey Schrecken-voller Nacht auf wilden Meere treiben.
 Wie Sturm und Wetter nun zulezt das Schiff zerstöhrt/
 Und Segel/ Ruder/ Tau/ ja Steur/ und Mast verzehrt:
 So kont' Ihr mürber Leib bey späten Lebens-Tagen
 So manches Ungemach nicht länger mehr ertragen.
 Drum war Ihr Innerstes mit Seufzen angefüllt/
 Von diesen Jammerthal zum Leben durch zudringen:
 Wie/ wenn das Wasser schon durch alle Fugen quillt/
 Der Schiffer ängstlich eilt/ sein Volck ans Land zu bringen.
 Es hieß: Es ist genug/ Ach! HErr nimm meinen Geist
 Zu Zions-Geistern hin/ daß er dich ewig preißt.
 Laß meinen Fuß doch bald an Salems Küsten steigen/
 Weil Mast und Schiff zerbricht / und sich zu Grunde neigen.

Und sieh! Ihr Goel hat nunmehr an Sie gedacht.
 Da wir das Weihnachts-Fest mit Lob und Preis begehen/
 Hat Sie ein sanfter Tod zum Lebens-Vort gebracht;
 Wo sanfte Stille herrscht/ wo keine Stürme wehen.
 Wird gleich das morsche Schiff heut' in den Staub versenckt:
 Wird doch der frohe Geist mit Himmels-Lust getränckt,
 Auch soll der mürbe Leib einst aus dem Schooß der Erden/
 Durch Gottes Wunder-Kraft verklärt gehoben werden.
 Wie aber können wir wol ohne tiefstes Leid/
 Liebwerthste Groß-Mamma, an Ihren Abschied denken?
 Da Sie so zärtlich uns geliebt die ganze Zeit/
 So muß Iht Scheiden uns nothwendig schmerzglich kräncken.
 Sie hat an Vater Statt für unser Wohl gewacht.
 Und da gemeinlich bey trüber Unglücks-Nacht
 Der Freunde größte Schaar von hinnen pflegt zu eilen;
 So blieb Sie stets bereit das Herz mit uns zu theilen.
 Kont' einst ein Atticus in seiner Traurigkeit
 Bey seiner Mutter-Grab zu beyder Ruhme sagen/
 Daß/ weil kein Groll jemals Ihr Liebes-Band geweyt/
 Sie sich Zeit Lebens nie verglichen / nnd vertragen:
 So borgen wir anjehzt bey unsrer Selgen Grab
 Pomponi, dir die Wort von deiner Mutter ab:
 Die Huld der Selgen ist noch nie von uns gewichen/
 Drum wir Zeit Lebens uns noch nie mit Ihr verglichen.
 Da wir nun / Selige / eh' wir es uns versehen/
 Mit tiefster Wehmuth Sie auf schwarzer Bahre schauen:
 So soll für alles Guts/ das uns von Ihr geschehn/
 Der Liebe Wehmuth Ihrzin Ehren Denckmal bauen.
 Das edle Tugend Bild der treuen Händelin/
 Soll unbeweglich stehn in unsern Herz' und Sinn;
 Und aller Tauste Brust soll diese Aufschrift haben:
 Hier liegt das treue Herz der Händelin begraben.



78 M 311 (67)

ULB Halle 3
003 003 396



D



